

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 31. Mai 1916

No. 131

Italienische Niederlagen.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 30. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Lebhafter Artilleriekampf, namentlich an der bessarabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. Westlich von Arsiero erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den Posinabach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen.

Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich Bettale wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Kriegsminister Morone, der gestern früh von der Front in Rom eintraf, hatte am Vormittag eine 1½ stündige Besprechung mit Salandra. Der Mailänder Secolo bemerkt dazu: Die Wichtigkeit einer solchen Besprechung über die durch die österreichisch-ungarischen Offensive geschaffene Lage springe in die Augen. Der Minister des Aeussern, Sonnino, hatte Besprechungen mit dem Landwirtschaftsminister, dem Handelsminister, dem Schatzminister, dem Kriegsminister und dem Finanzminister und empfing den russischen Botschafter zu kurzem Besuch, dem gleichfalls Bedeutung beigemessen wird. Nachmittags berief der Kriegsminister einen dreistündigen Ministerrat ein. Corriere della Sera meint, man dürfe sagen, dass das Oberkommando die Lage nicht als besorgniserregend ansehe.

Nach einer Bukarester Meldung des Wiener Tageblattes erfährt man in politischen Kreisen, dass der italienische Gesandte in Bukarest persönlich den Besitzer der Zeitung, Adeverul, ersuchte, über die italienischen Niederlagen möglichst wenig zu veröffentlichen. Infolgedessen werden die österreichischen Kriegsberichte im Adeverul nur noch an versteckter Stelle in kleinem Druck gebracht.

Wie das Neue Wiener Journal, dem Berl. Lok.-Anz. zufolge, aus Chiasso erfährt, erzählen aus Mailand kommende Reisende, dass der König von Italien krank sei. Die Aerzte ermahnten ihn vergebens, sich von anstrengenden Arbeiten fernzuhalten. Auch die Königin sei nach dem Hauptquartier gekommen, um den Wunsch der Aerzte zu unterstützen. Giolitti habe den König besucht und angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes seine tiefe Erschütterung nicht verbergen können. Als der König dem Staatsmanne bei dessen Empfang, zu dem übrigens der Ministerpräsident Salandra, obwohl er sich in der Nähe befand, nicht hinzugezogen war, die Hand reichte, habe er vor Schmerzen kaum sprechen können.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Lugano: Der Nationalökonom Prof. Einaudi berechnete im Corriere della Sera nach den Veröffentlichungen des Schatzamtes die Kriegskosten Italiens bis zum 30. April 1916 auf 7680 Millionen Lire. Hierbei sind nur die Mehrausgaben für Heer und Marine gegenüber derselben Periode im letzten Friedensjahre 1913/14 und die Mehrausgaben für die Kriegsvorbereitungen vom August 1914 bis Ende Mai 1915 in Betracht gezogen. Erstere betragen 5579 Millionen Lire für das Heer und 323 Millionen für die Flotte, letztere 1616 Millionen für das Heer und 162 Millionen für die Flotte.

Cadorna hat wieder Mut gefasst, wenigstens Mut genug, aufs neue italienische Siege zu melden. So heisst es im amtlichen Bericht vom 28. Mai: Im Lagarinatal erhöhte der Gegner seine Truppenstärken und erlitt vor unseren Stellungen um so stärkere Verluste, ohne jedoch den kräftigen Widerstand unserer

tapferen Truppen erschüttern zu können. Am 26. M i abends haben wir einen heftigen Angriff auf unsere Linien südlich vom Cameraflusse abgewiesen. In der Nacht zum 27. und am folgenden Vormittag wurden drei andere Angriffe in der Richtung des Col Buole gleichfalls abgewiesen.

Neue Erfolge vor Verdun.

35 Offiziere, 1313 Mann gefangen.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhaftere Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassee und Arras statt. Auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südöstlich von Tahure scheiterten schwache feindliche Vorstösse.

Gesteigerte Gefechtsaktivität herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raben- und Cumièreswaldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des Toter Mann und dem Dorfe Cumières in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabs-offiziere) und 1313 Mann eingebracht.

Oestlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vordrücken die neugewonnene Linie im Thiaumont-Walde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise grösste Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Zerstörungsgeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Lipsk stiessen deutsche Abteilungen über die Sekttschara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueber-raschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Rupel-Enge an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Truppen auszuweichen. Im Uebrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung.

Aus Saloniki, 30. Mai, wird gemeldet:

Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Mündung der Struma in die Gorje, die Station und die Brücke von Demir Hissar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Rupel, dass sie Befehl hätten, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken und schlugen vor, das Fort in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt

worden ist, zu besetzen und verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Ursache seiner Okkupation aufhöre. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompagnie ab, die 24 Schüsse abgab und sich dann auf bestimmtem Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog.

Die Deutschen und Bulgaren sind ebenfalls sehr tätig bei Xanthi und Eskige, nordöstlich von Kavalla, wo sie Pontons zusammenbringen, um die Mesta zu überschreiten.

Der Basler Anzeiger schreibt, die militärische Lage sehe für die Vierverbandsmächte wenig hoffnungsvoll aus. Es sei nicht zu verstehen, woher die Staatsmänner des Vierverbandes immer wieder die Zuversicht nähmen, mit der sie noch einen Umschlag erwarten. Die Kräfte der Entente seien an allen Fronten teils matt gesetzt, teils werden sie in Schach gehalten. Es bleibe nur die Westfront, wo der Vierverband etwas zu erwarten habe oder etwas zu erwarten vermeine. Aber auch an der Westfront sei Frankreich durch die schwersten blutigen Opfer geschwächt und es bleibe nur durch die Hoffnung auf England noch aufrecht. Die grössten Anstrengungen Englands könnten jedoch den schon entstandenen Ausfall durch das Stillliegen Russlands und die ungünstige Entwicklung auf dem Balkan nicht mehr ersetzen, da auch die Schlacht bei Verdun den französischen Verbündeten ans Mark zu greifen beginne.

Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge meldet der Budapest Az Est diplomatische Verwicklungen zwischen Griechenland und Bulgarien seien wegen des Vorstosses der Bulgaren am Rupelpass nicht zu befürchten, da die bulgarische Regierung wiederholt den defensiven Charakter aller Operationen betonte, die über die bisherigen hinausgehen würden. Sie müsse gegen einen möglichen Angriff der Ententetruppen ihre Massnahmen treffen und deshalb griechisches Gebiet als Kriegszone ansehen.

Aus Saloniki wird gemeldet, dass die Desertionen der Serben sehr überhand nehmen.

Nach der Deutschen Tageszeitung bespricht die Pariser Presse das bulgarische Vorgehen im Strumagebiet mit grösster Aufregung. Journal des Debats bringt einen anscheinend an die Adresse Russlands gerichteten Leitartikel, in dem energisch gefordert wird, die unbegreifliche Schwäche gegen Bulgarien müsse schwinden. Nach einer Matinmeldung marschieren die Bulgaren eiligst auf Kavalla, Serres sei in bulgarischer Gewalt. — Die Vossische Zeitung meldet aus Athen: Die griechische Regierung beschloss nach einer Havasmeldung, gegen die militärischen Operationen der Mittelmächte und Bulgariens in Mazedonien zu protestieren. — Sofort nach seiner Ankunft in Athen hatte der König eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Skuludis.

Friedensprobleme.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 29. Mai.

Das Berner Tagblatt bespricht anlässlich des Austausches von Friedensäusserungen leitender Staatsmänner die Hindernisse des Friedens. Zur Forderung Grey's, die Zentralmächte, die auf allen Punkten siegreich in Feindesland eingedrungen seien, sollten ihre Niederlage anerkennen, schreibt das Blatt: Wahrlich, um derartiges zu fordern, braucht man eine Unverfrorenheit, die grossartig ist. Wer eine so ungeheuerliche Stellung gegenüber dem Gegner einnimmt, wer so unglaublich die Logik der Tatsachen unter die Füsse tritt, hat überhaupt garnicht die Absicht, Frieden zu schliessen. Dass weiter die Männer des offiziellen England und Frankreich es wagen, ohne mit der Wimper zu zucken, davon zu reden, Deutschland sei am Erlöschen, es braucht nur noch etwas Geduld, dann sei das grosse Ziel erreicht, das ist unverständlich. Jeder sieht doch, der auch nur ein Mindestmaß militärischer Urteilskraft besitzt, dass die militärische Lage der Mittelmächte in jeder Beziehung überlegen ist. Der eigentliche dunkle Punkt, nämlich die Ernährungsfrage, wird niemals so stark wirken, dass sie den Erfolg des Krieges beeinflussen könnte. Gewiss leiden die Völker Mitteleuropas Entbehrungen, aber sie sind die Leute dazu, solche Uebel zu ertragen. Auf den Waffengang haben diese Leiden keinen Einfluss. Das ist wenigstens unser Eindruck, die wir Deutschland besser zu kennen glauben, als unsere Welschen, die Franzosen und Engländer das deutsche Wesen kennen.

Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes äusserte der russische Kadettenführer Miljukow während des Aufenthalts der parlamentarischen Abordnung in England zu einem Vertreter des Manchester Guardian wörtlich: „Unser Kriegsziel ist der Besitz von Konstantinopel, des Bosphorus und der Dardanellen und die Einräumung des Rechtes, dort Befestigungen zu errichten und die Durchfahrt von Kriegsschiffen zu verbieten.“ — „Labour Leader“ schreibt dazu, dass das englische Volk nicht gewillt sei, Russland zuliebe einen Krieg ohne Ende zu führen. Das Blatt stimmt der Absicht Wilsons zu, als Vermittler aufzutreten, und hofft, dass sich Wilson nicht durch Widerwillen eines der Kriegführenden gegen den Frieden werde einschüchtern lassen. Die Völker würden ihre Regierungen zwingen, im Zusammenwirken mit den neutralen Staaten auf der Grundlage zufriedensstellender demokratischer Vereinbarungen Friedensverhandlungen einzuleiten.

Der Wiederaufbau unserer Handelsflotte.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet aus Hamburg, dass in der Generalversammlung der Woermann-Linie Generaldirektor Ballin mitgeteilt habe, dass die Woermann-Linie mit der Deutsch-Ostafrikalinie eine Interessengemeinschaft geschlossen habe. Ballin erklärte zum Schluss, dass die Freiheit der Meere und der deutsche Kolonialbesitz in Zukunft derart gestaltet werden müssten, dass Deutschland bei England nicht nur zur Miete wohne. Deutschland wisse, dass nach der glücklichen Beendigung des Krieges ein Krieg auf weltwirtschaftlichem Gebiet bevorstehe gegen die Konkurrenz, die durch die phantastischen Kriegsgewinne ausserordentlich

stark geworden sei. Ballin erklärte: Wir werden uns zielbewusst und unverzagt der grossen nationalen Arbeit widmen. Wir sind dem Reichstage dankbar, der schon durch eine entsprechende Resolution anerkannt hat, welche Bedeutung der schnelle Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte für das Vaterland besitzt. Der Reichstag befolgt damit den Willen der deutschen Nation, nicht auf ihre Seegeltung zu verzichten.

Kurze Nachrichten. Der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben

Der Reichskanzler ist gestern Nachmittag in Stuttgart eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom Staatsrat Freiherrn v. Linden und dem preussischen Gesandten Freiherrn v. Seckendorff empfangen. Der Reichskanzler wurde auf dem Wege zum Schloss, wo er Wohnung nimmt, von zahlreichem Publikum freudig begrüsst.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 30. Mai.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront brachte im Abschnitt von Felahie, am rechten Flügel des Tigris unsere Artillerie zwei feindliche Geschütze zum Schweigen. Wir erbeuteten an diesem Ufer 17 Wagen mit Vieh und machten bei einem Ueberfall 24 Engländer zu Gefangenen.

Kaukasusfront: Am rechten Flügel und im Zentrum Patrouillengefächte. Am linken Flügel Scharmützel einzelner Abteilungen.

Im Abschnitt von Smyrna verjagten unsere Maschinengewehre drei feindliche Flieger, die Phokia überflogen. Einige feindliche Kriegsschiffe unterhielten kurze Zeit ein unwirksames Feuer gegen die Hügel westlich der Insel Keusten und zogen sich dann zurück. An der übrigen Front keine Veränderung.

Zensurdebatte im Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Mai.

Im Reichstag wurde heute nach Erledigung kleiner Anfragen die Zensurdebatte beendet. Im Laufe der Erörterungen wies Oberst Hoffmann die Ausdrücke zurück, in denen den kommandierenden Generalen Unterschlagung von Briefen, Nötigung und Unverschämtheit vorgeworfen wird. Die Brief- und Pressezensur diene nur dazu, im Rücken des Heeres für Ordnung und Ruhe zu sorgen. Staatssekretär Dr. Helfferich führte u. a. aus, eine Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die Zensur könne er nicht anerkennen. An die kommandierenden Generale sei von den Zivilbehörden keine Weisung ergangen. Das Reichsschatzamt habe alle Versammlungsverbote in Steuersachen verhindert. Er hoffe, dass der Abbau der Zensur werde fortgesetzt werden können, ihre vollständige Beseitigung sei auch für die Friedensziele heute noch nicht möglich. Die Lage der Regierung sei im Ausschuss genügend dargelegt, er gehe hier im Plenum nicht darauf ein. Ueber allem müsse der Sieg stehen, darin müssten sich alle zusammen finden wie ein Mann. Schliesslich wurde die Resolution Bernstein auf Aufhebung des Belagerungszustandes abgelehnt.

die Erziehung zur edlen grossen Menschheit? Ist das alles? Wenn es die dummen Feinde wissen würden, wie gross und stark durch Fleiss, Anstand und Ordnung Deutschland ist, sie würden nicht mehr kämpfen und wären froh, in anständige Hände zu kommen. Das ruchlose, verpestete England kann sich nicht viel erhoffen für das zusammen geschwindle Verbrechen. Intelligente Nationen gibt es vielleicht noch, oder vielleicht gar schon einige von Englands Freunden sind schon zur Einsicht gekommen, aber der grobe Stolz wird noch im Wege sein, aber schliesslich entscheidet nur, wer nicht hören will, muss fühlen... So sagen wir Deutsche hier, und Deutschland wird gewinnen.“

Nicht ganz leicht haben es die Deutschen in Holland — so schreibt man mir aus Amsterdam — sie können auch ihre besten Freunde nicht überzeugen, dass Deutschland einen Verteidigungskrieg führt. Auch Wohlmeinende sind leider der Ansicht, dass Deutschland als neues Rom die Welt erobern wolle. Sie schwanken zwischen Bewunderung, Zorn und Bedenken. „Wir glauben ja nicht, was die von Frankreich und England gekaufte Presse schwätzt, aber auf die Dauer geht doch von ihr eine Suggestion aus, die uns beeinflusst, ohne dass wir es wollen,“ schreibt ein Holländer, der eine gewisse Fühlung mit politischen Kreisen hat.

Deutsche Damen, die bis in den Dezember 1914 als kriegsgefangen in England geliebt waren, berichteten, dass sie von englischen Geschäftsleuten und Dienstboten gehört hätten, Oesterreich sei bereits zwischen Serbien und Russland aufgeteilt, über die Teile Deutschlands seien sich die Verbündeten aber noch nicht einig, weshalb sich das Ende des Krieges verzögere. Besonders naive Gemüter fügten hinzu, dass alles Wehrfähige, was Deutschland noch besitze, in die Luftflotte geflüchtet sei, die den letzten Verzweiflungskampf zu führen gedanke, und eben deshalb sehr gefährlich sei, wie ein todwunder Löwe.

Der neue Kriegskredit.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Mai.

Die neue Kreditvorlage der verbündeten Regierungen wird, wie das Berliner Tageblatt hört, 12 Milliarden Mark betragen und wahrscheinlich in Form eines Nachtragsetats Anfang nächster Woche unmittelbar nach Abschluss der Steuerdebatte im Plenum dem Reichstag zugehen.

Bombardement von Nauplia.

Privattelegramm.

Berlin, 30. Mai.

Die B. Z. meldet aus Athen: Die englische Flotte erschien im griechischen Hafen von Nauplia und schoss dort die Petroleumbehälter in Brand. Fast sämtliche Hafengebäude wurden eingäschert. Die griechische Regierung hat bei der englischen wegen dieses Vorfalles Einspruch erhoben.

Eröffnung der Duma.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 30. Mai.

Reichsrat und Reichsduma sind wieder zusammen getreten. In der Duma betonte der Präsident in seiner Eröffnungsrede, dass die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Volksvertretung im Volk gewachsen und auch in dem Besuch des Zaren bei der Duma zum Ausdruck gekommen sei. Im Reichsrat gedachte der Präsident der zehnjährigen Tätigkeit des erneuerten Reichsrats.

Petersburger Zeitungen melden, das Büro des Fortschrittlichen Blocks habe beschlossen, einen von Maklakow ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffend Aufhebung aller noch bestehenden Ausnahmegesetze gegen die Bauern auf die Tagesordnung der ersten Sitzung zu setzen und im Anschluss daran die zweite Lesung der Gesetzentwürfe über die Dorfautonomie und die Reform der Städteordnung vorzunehmen. Dieser Beschluss veranlasst die reaktionäre Zeitung zu unheimlich heftigen Ausfällen gegen die Duma und deren Mehrheit. Wenn die Duma ihre Kräfte Reformen widme und dadurch die Regierung zum Teil zur Mitarbeit, zum andern Teil zur Abwehr zwingt, trage sie zur Schwächung Russlands bei. Alle Kräfte müssten dem Krieg gewidmet werden. Die Duma hält während ihrer Sommertagung nur wöchentlich zwei Sitzungen ab, um den Kommissionen Zeit für ihre Beratungen zu geben.

Russkija Wjedomosti bringen die Aufsehen erregende Nachricht, dass neben den bereits angekündigten reaktionären Maßnahmen des Ministerpräsidenten Stürmer auch die Auflösung aller Arbeitervertretungen in den kriegsindustriellen Komitees bevorstehe; die nachweislich antimilitaristischen Gruppen angehörenden Arbeitervertreter sollen ihre Wahl in die Komitees dazu benutzt haben, eine sozialistisch-revolutionäre Propaganda zu entfalten.

Nach offiziellen Angaben wurden im Gouvernement Cherson 2026 deutsche Güter mit insgesamt 883000 Dessjaetinen enteignet. Der Durchschnittspreis für die Dessjaetine betrug 93 1/2 Rubel. — Laut Russkoje Slowo steht der Rücktritt des Oberprokurators des Heiligen

Ansichten.

Von

Alexander von Gleichen-Russwurm.

Zwei kleine, äusserlich unbedeutende Kriegssammlungen habe ich angelegt in der Hoffnung, da und dort vielleicht Trost oder Aufklärung verbreiten zu können.

Die eine enthält schöne Taten und Worte aus allen Lagern, die geeignet sind, den Glauben an die Menschheit auch dort zu befestigen, wo er etwa erschüttert sein sollte. Die andere, von der ich heute einige Proben mitteilen möchte, enthält eine Reihe naiver, richter der Zeitung entnommener Ansichten über den Krieg und seine Ursachen, über die Kriegführenden, über Hass und Mitleid, wie sie Gespräch und Brief mir unmittelbar zur Kenntnis brachten. Sie ist nicht nur trotz des Enstes der Zeit manchmal leise belehrend, sondern auch, wie mir scheint, in vieler Hinsicht orientierend, und ich bin dankbar für jede Bereicherung.

So erhielt ich zum Beispiel einen langen patriotischen und rührenden Brief aus Amerika von einem deutschen Gewerbetreibenden, der früher in meinen Diensten stand. Der Mann bedauert, nicht nach Deutschland gelangen zu können, und erzählt von verschiedenen Anichten, die in Amerika herrschen. „Bin viel herumgekommen“ schreibt er unter anderem, „und kann nur sagen, dass kein Land der Erde so eingerichted ist und so bedacht und besorgt für das allgemeine Wohl seines Volkes, wie das grosse, mächtige Deutsche Reich.“ Und dann meint er: „...schlechtes Unheil, abscheuliches Verbrechen ist gesitet worden, was man beifolke geglaubt hat, die Menschheit sei in Herz und Geist und Leib auf der ihr...“ S.u. Wozu das Bildungswesen,

Wenn die letztangeführte Meinung uns willkürlich zum Lachen zwingt, so muss sich bei den morkwürdigen Ansichten, die russische Gefangene in einem österreichischen Lazarett äusserten, eine tiefe Erschütterung bemerkbar machen. Um diese Leute, die weder des Lesens noch des Schreibens kundig sind, für den Krieg zu fanatisieren, erfand man das Märchen, es ginge gegen den Kaiser der Juden und dieser hielte die Zarin-Mutter in einem Hungerturm gefangen. Als man ihnen daraufhin den Mord von Serajewo erklärte, waren sie sofort gewillt, sobald es ihnen besser ging, die serbischen Mitgefangenen zu verprügeln. Vielen Russen gegenüber aber versagte jeder Versuch der Fanatisierung, weil sie zu einer Sekte gehörten, die um ihrer ewigen Seele willen jedes Blutvergossens grundsätzlich verabscheuen. Diese Sektierer fallen als Märtyrer, vom Feind wie von den eigenen Leuten beschossen, ohne ihre Waffe zu berühren. Im Feldpostbrief eines Offiziers steht die Bemerkung: „Einige kreuzen ihre Arme auf der Brust und beten. Es ist schauerlich, eine Wand, die aus solchen Menschen besteht, niederzureissen.“

Auch in der Heimat kann man von naiven Leuten bald Ergreifendes, bald selbst am Blutgodes hören als ureigenste Ansicht über die Ereignisse. Der Ausspruch einer alten fränkischen Bauern, die ihren Lieblingssohn im Feld verloren, klingt heizerfindend. Sie bedauern den ganzen Bauernstand, auch jenen des Feindes, der gewiss lieber seine Feldarbeit täte, und sagte: „Sind arm wie wir, sind ganz dasselbe.“

Die Ansicht, dass der Krieg Gottes Strafe sei für Sittenverderbnis, für Leichtsinns und Faulheit der Jugend, für allgemeine Protrerei und Verstocktheit des Herzes, ist unter einfachen Leuten weit verbreitet. Sie finden, dass die entsetzlichen Ereignisse dazu einladen, in sich zu gehen und sich jede Ueberhebung abzugewöhnen. „Die vornehmen Leute sind nicht schuld“, wurde mir mehr als einmal versichert, „aber der Kapitalismus; die Leute, die alleweil noch reicher wer-

Synods Wolschin bevor. — 43 Reichsratsmitglieder brachten einen Gesetzentwurf ein über die gleichmässige Besteuerung der vom Kriegsdienste Befreiten. Jeder Militärfreie zwischen 18 und 65 Jahren soll 10 Rubel zahlen.

Landwirtschaft und Kriegsernährungsamt.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Mai.

Im Hauptausschusse des Reichstages erklärte ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Beziehungen des Kriegsministeriums zum Kriegsernährungsamt seien bestimmt durch die Bedürfnisse des Heeres, das gewisse feststehende Mengen von Lebensmitteln unbedingt benötige. Präsident von Batocki sagte unter anderem, was die Landwirtschaft angehe, so sei jedes Mittel zur Erhaltung und Steigerung der Produktionsfreudigkeit anzuwenden. Allerdings muss das Interesse der Erzeuger in den nächsten zehn Wochen in den Hintergrund treten, aber sehr bald werde auch vom Kriegsernährungsamt alles geschehen, um die Erzeugung zu fördern. Auf Anregungen aus der Kommission teilte der Präsident weiter mit, er wolle seine Bedenken gegen eine Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 9 auf 11 zurückstellen und beim Reichskanzler beantragen, je einen norddeutschen und süddeutschen landwirtschaftlichen Vertreter zu beauftragen.

Amerikas Protestnote.

Drahtbericht des W. T. B.

New York, 27. Mai.

Die New Yorker Zeitungen besprechen die amerikanische Postnote. Die Note ist schärfer als alle vorhergehenden, und man vermutet, dass sie ein Gefühl der Bitterkeit hervorrufen wird. Sie stellt die Aufrichtigkeit Englands und Frankreichs in der Beantwortung der ersten Note in Frage und führt Rechtsbeispiele an, wie sie von beiden Regierungen aufgestellt worden sind. Selbst Deutschland habe es verabscheut, die neutrale Post sogar an Bord kriegsführender Dampfer zu behelligen. Die Regierung der Vereinigten Staaten könne nicht länger den Schaden dulden, den die Bürger der Vereinigten Staaten infolge dieser Methode erlitten haben und weiter erleiden.

An den Sprecher des Repräsentantenhauses ist von 21 Mitgliedern des Hauses eine Petition gerichtet worden, in der angeregt wird, es könnte ein grosser Dienst der Sache der Menschlichkeit und des Völkerrechts erwiesen werden durch Annahme der Resolution Dyer, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, die englische Regierung möge die irischen Aufständischen als Kriegsgefangene behandeln. — Das Mitglied des Repräsentantenhauses Tague brachte eine Resolution ein, in der vorgeschlagen wird, der Präsident möge ermächtigt werden, Post von und nach neutralen Häfen durch den Staatssekretär der Marine auf Schiffen der Flotte der Vereinigten Staaten befördern zu lassen. Jeder Eingriff in die Postsachen solle mit der ganzen Macht der Flotte der Vereinigten Staaten und der genannten Schiffe geahndet werden.

Ein Kaiserhoch gefangener Mohammedaner.

Bei dem Besuch der türkischen Abgeordneten im Gefangenenlager Zossen bei Berlin hielt Mustafa Nedin Bei, türkisches Parlamentsmitglied und Präsident der Gesellschaft für nationale Verteidigung, in türkischer Sprache folgende Ansprache:

Wir sind erfreut, von der hohen deutschen Regierung hierher eingeladen worden zu sein. Wir überbringen euch die Grüsse unseres Herrschers und Kalifen, da ihr Glaubensbrüder seid. Für einen Soldaten ist es ein grosses Unglück, gefangen zu sein. Ihr aber habt nicht für eure Rechte, für euren Glauben und euren Herd gestritten, ihr seid gezwungen in den Kampf gezogen. Dank der ausserordentlichen Güte der hohen deutschen Regierung nimmt man Rücksicht auf eure Religion, eure Sitten und Gebräuche, ja mehr noch, woran man euch in der Heimat gehindert hat, nämlich an der Erlernung des Lesens und Schreibens, das gewährt man euch hier. Man hat besondere Lehrer hierher gerufen, um euch in eurer Religion und Sprache zu unterrichten. Wir hoffen, dass ihr euch dafür dankbar erweist und das, was ihr hier erlernt habt, auch in der Heimat unter euren Brüdern weitverbreitet. Erinnert euch stets, dass ihr Söhne des Türkenvolkes seid, eines Volkes von nahezu 70 Millionen Seelen, eines Volkes, das ein Gebiet vom Balkan bis in die Mongolei hinein bewohnt. Wenn ihr das beachtet, werdet ihr fortschreiten, und es wird ein Tag kommen, wo wir hoffentlich alle vereinigt sein werden, zusammengeschweisst zu einem Volke. Zum Schlusse fordere ich euch auf, in Dankbarkeit, im Gebet unseres erhabenen Herrschers, des Kalifen, seines erlauchten Verbündeten, Kaiser Wilhelm II., unserer verbündeten sieggeläuterten Heere und des grossen deutschen und türkischen Volkes zu gedenken. Sie leben hoch! Tschok Jaschasy!

Die Anwesenden stimmten begeistert in den Hochruf ein. Darauf wurde die Rede von dem Geistlichen des Gefangenenlagers ins Tatarische übersetzt.

Im besetzten Gebiet.

Ein neues Theater in Warschau.

Der Direktor des „Teatr Powszechny“ in Warschau hat sich an den Stadtpräsidenten mit einer Eingabe gewandt, in der er die Notwendigkeit der Erbauung eines neuzeitlichen Theaters betont. Ein Konsortium zur Erbauung der neuen Schaubühne sei schon vorhanden. Das neue Haus soll nach Amortisierung der Summe in den Besitz der Stadt Warschau übergehen.

Volkszählung in Grodno.

Zur Feststellung der wirtschaftlichen Lage und Herbeiführung einer gleichmässigen Lebensmittelversorgung der Bevölkerung findet in Grodno, wie die „Grodno. Ztg.“ meldet, am 1. Juni eine Volks- und Viehzählung statt.

Eine Agave in Kurland.

Der Libauer Zeitung wird geschrieben: Die Blumenfreunde Kurlands wird die Nachricht sicherlich interessieren, dass in den Gartenanlagen des Baron Korffschen Gutes Preekuln gegenwärtig eine der vielen hundertjährigen Agaven sich zum Blühen rüstet. Die Blüte ist bekanntlich der Agave Schwanenlied. Nachdem sie die riesengrosse Blüte nach einem Wachstum

von hundert und mehr Jahren entfaltet hat, stirbt sie und geht aus. Der Gärtner des Gutes Preekuln, J. Murrit, teilt mit, dass der Agavenstengel, der eben die Knospe trägt, bereits drei Meter hoch ist und voraussichtlich noch beträchtlich wachsen wird. In etwa sechs Wochen wird die Knospe sich zur vollen Blüte entfaltet haben.

Krankenfürsorge in Suwalki.

Seit Februar 1916 besteht in Suwalki das neuerrichtete Kreiskrankenhaus, in dem neben dem deutschen Chefarzt und den Polizeiarzten auch russische Aerzte tätig sind. Dem Krankenhaus ist eine Poliklinik angeschlossen, ferner sind Abteilungen für Infektionskrankheiten und eine Entlassungsanstalt eingerichtet.

Prähistorische Funde.

Im Oktober vorigen Jahres trat Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Karl Schuchardt eine archäologische Fahrt nach dem Königreich Polen an. Bei Wilczica, in der Nähe von Lodz, fand er, wie die Deutsche Lodzer Zeitung berichtet, ein Gräberfeld mit einem grossen Grabhügel und neun Steinkreisen. Bei der Grabung stiess er auf Scherben der späteren Lausitzer Keramik, wie sie sich auch in Schlesien und Posen findet. Bei Mlawa wurden mehrere Gräber mit Gefässen aus der römischen Kaiserzeit (zweites Jahrhundert) mit den verbrannten Knochen des ganzen Skeletts, ohne jede Beigabe, geborgen und bei Dobryń steinzeitliche Gefässe, ähnlich den thüringischen Gefässen. Die Ausgrabungen im Verein mit den Studien im Museum ergaben, dass von der Steinzeit bis zur spätrömischen Zeit Polen bis zur Weichsel von der westlichen Kultur beeinflusst worden ist, und dass, wenn auch von der Steinzeit dieses nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, später sicher die Volksbesiedelung eine germanische gewesen ist.

Bestellschein.

Nur für Bezieher in Wilna.

Hiermit bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „BILDERSCHAU“ bei Zustellung ins Haus zum Preise von monatlich 1 Mark 50 Pfg. und 10 Pfg. Zustellungsgebühr für Monat Juni.

Name und Stand:

Wohnung:

Dieser Bestellschein ist genau ausgefüllt in der Geschäftsstelle der „Wilnaer Zeitung“ abzugeben.

den wollen, die geben keine Ruh', da nicht und dort nicht.“

Das Gefühl, die sogenannte moderne Kultur habe sich verrannt bis zu irrelativer Verrücktheit, habe ein gewiss es Nonplusultra erreicht, dem nur ein Höllensturz folgen konnte, scheint bei naiven Gemütern vielfach vorhanden. Bezeichnend drückt es sich aus in der Erzählung eines braven Landmannes, der mir zu Anfang des Krieges treuherzig anvertraute, seit er zum letztenmal in der Stadt gewesen, habe er immer gedacht, es könne nicht so weiter gehen, es müsse etwas Schreckliches kommen. „Warum?“ fragte ich, neugierig geworden. „Was haben Sie denn in der Stadt gesehen?“ — „Grüne Haare“, sagte der Mann, „eine ganz grüne Perücke, da hat mich's ge-graus.“

Ueber den Ausspruch musste ich oft nachdenken. Die an sich harmlose, zum Maskenscherz wohlgeeignete grüne Perücke war doch ein Symbol. In vieler Beziehung konnte es wirklich nicht so weiter gehen. Es war ein Tanzen dem Abgrund entgegen, es war vielerorts eine Abkehr von Ernst und Wahrheit, ein Narrenfest, das mit einem entsetzlichen Aschermittwoch enden musste. Ein ungeheures Einsammeln abgeirrter Seelen für den Himmel scheint der Krieg den Frommen. So schreibt mir eine alte Dienerin meines Hauses, die ihre Tage sozusagen in der Kirche beschliesst. Sie gehört zu den leisen alten Weiblein, die in das mystische Halbdunkel der Kirchen untertauchen und wie verwachsen mit den geschnitzten Bänken erscheinen. Ihre sauber angelegten schwarzen Kleider duften nach Weihrauch, ebenso die schwarzen Hauben, die ihre welken Wangen umrahmen, und sie leben von einem Altar zum anderen. Bis jetzt waren sie allein wie im Besitz der Kirche. Plötzlich, so erzählt die alte Dienerin, belebt sich ihre Einsamkeit. Männer erfüllen den Raum, nicht nur Soldaten, auch Offiziere „und wie fromm!“ Verwundete suchen mühsam niederzuknien. Da findet das

Weiblein noch ganz unerwartet einen Lebenszweck. Es schleppt Kissen herbei, zeigt Stellen im Gebetbuch und flüstert ihnen vertraut etwas zu von grosser Gade.

Ein Sinn kommt in die geheimnisvolle Welt mit dem geheimnisvollen Wort, sie suchen's alle sich zusammenzureimen, was so gut, was so schlecht zusammenpasst: Der Krieg, die Gnade.

Deutsches Sommertheater. „Polenblut“.

Oskar Nedbal's temperamentvoll melodiöse Operette ist nun auch im Theater im Botanischen Garten eingezogen und fand bei der gestrigen Erstaufführung eine sehr freundliche Aufnahme. Der Dank dafür gebührt zunächst hauptsächlich den Darstellerinnen der beiden weiblichen Hauptrollen, der Helene Zarembo Lily Grebins und der Wanda Maria Mancis. Frau Grebin war eine zierlich koquette sehr selbstbewusste Erzieherin trunkfester Männlichkeit in dieser polnischen Wirtschaft die nebenbei sehr hübsch sang und Maria Mancis erfreute ebenso sehr durch die sichere Lösung alles Musikalischen, wie durch Takt und Diskretion im Schauspielerischen. Neben diesen beiden fand den stärksten Beifall der Zarembo des Herrn Felden-Holzlechner, der in seinem behaglichen Pan wieder einen sehr amüsanten Typus von reinstem Operettenstil gab. Den Grafen Boleslaw sang Herr Baumann, angenehm wirkend durch darstellerische Sicherheit und die Frische seines kräftigen Organs. Sehr hübsch und lustig war auch der Bronio des Herrn Danza, der mit Geschmack tapsig war und die brave Mutter Jadwiga des Fräulein Scheller. Wenn die weiteren Aufführungen das ganze noch mehr zusammenschweissen und vor allem textlich in Fluss bringen,

wird sich hier vortreffliches ergeben — auch das von Herrn Josefowitz einstudierte und mit Recht da capo verlangte Ballet kann durch weitere Proben nur noch gewinnen. —cht—

Halbes „Jugend“ als Oper. Ignatz Waghalter, der Kapellmeister des Charlottenburger Deutschen Opernhauses, hat ein musikalisches Liebesdrama „Jugend“ vollendet. Der Text ist nach Max Halbes gleichnamigem Drama von Hans Richard Weinhöppel verfasst. Die Uraufführung des Werkes findet in der Spielzeit 1916/17 statt.

Eine treffende Erinnerung. Als Thiers nach Sedan seine bekannte Rundreise an den europäischen Höfen machte, um ihre Vermittlung, bzw. Hilfe anzuflehen, traf er während seines Aufenthaltes in Wien mit Leopold Ranke zusammen, der damals gerade im dortigen Staatsarchiv die nötigen Studien machte. Beide Geschichtsschreiber waren einander schon früher persönlich nahe getreten und man begriff, dass sich ihr Gespräch alsbald auf die Tagesereignisse richtete. Thiers suchte den deutschen Historiker zu überzeugen, dass, nachdem Napoleon III., der doch allein für den Krieg verantwortlich gemacht werden müsse, gefangen geworden sei, gar kein triftiger Grund für die Fortsetzung des Kampfes mehr vorliege. Ranke hörte seine Ausführungen mit Stillschweigen an, zuckte ein paar mal ungläubig die Schultern, und als Thiers ungeduldig ihn fragte: „Mit wem führt ihr denn eigentlich jetzt noch Krieg?“ erwiderte Ranke trocken: „Mit Ludwig XIV!“ Auch der spätere Historiker, der über die tieferen Ursachen des jetzigen Weltkrieges sein Urteil abgeben wird, kann dieses Wort des deutschen Altmeisters zu dem seinigen machen.

In Gedanken. Kurgast: „Welch' ein herrliches Bild! Hier könnte ich die ganze Nacht sitzenbleiben und dem Sonnenuntergang zusehen!“ (Flieg. Bl.)

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten, Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Mittwoch, den 31. Mai 1916, abends 7^{3/4} Uhr:
Zum zweiten Male:

Polenblut

Operette in 3 Aufzügen von Oscar Nedbal.
Ballett: „Polnische Tänze“, einstudiert von H. Josefowitz.

Donnerstag, den 1. Juni 1916:
„Die Försterchristel“.

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und
Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna. [245]

In WILNA!

Ansichtskarten, Schreib- und Drogenwaren

kaufen Sie am besten nur bei

Gebr. Kaldobsky, Deutsche Str. 21.

Für Kantinen, Militär-Einkäufer und
Marketendereien extra Engros-Preise.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

Drahtseile

Eisenkabel, Stacheldraht, Drahtgeflecht, Drahtzäune
Wlozlaweker Drahtwerk
C. KLAUKE, Wlozlawek (Polen)
Eingeführte Vertreter gesucht. [A 263]

LOSE 1. Kl. 169. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 14. und 15. Juni cr.

^{1/1} 50.—, ^{1/2} 25.—, ^{1/3} 10.—, ^{1/10} 5.— M.

für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose

Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.

amtl. Plan und Prospekt gratis

empfiehlt und versendet auch durch Feldpost die seit 1861

bestehende Kollektion von [A 256]

Heinr. Schäfer, Leipzig, Peters-

strasse 33.

Postcheck-Konto Leipzig 51205.

**Für Wiederverkäufer
Kantinen und Marketender**

empfehlen von hiesigem Lager:

Grössere Posten

Kaufabak u. Shag

in kleinen Paketen.

Zigaretten

Pußta, v. d. Goltz, Mohammed, Lupa,
Hülsen-Haeseler, Salem No. 3^{1/2} bis 5.

Zu Original-Fabrikpreisen:

ff. Kognak-Verschnitt

„ Jamaika-Rum-Verschnitt

„ Maitrank aus Fruchtwein

„ Rotweine: Beaufort, Côtes und

Beychevelle

Sekt „Sucht — Feldgrau.“

Kakao — Kakaosan — Zitronelle

Lederfette und Schuhcreme

Keil & Bundt

KÖNIGSBERG i. Pr.

Hoffmannstrasse No. 16. [A 257]

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen,
wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Verloren

kleine Lederbrieftasche mit
170 M. Inhalt. Gegen 20 %
Finderlohn abzugeben im
Offiziers-Genesungsheim Antokol.

Ein Torfgrund

zur Ausbeutung, acht Kilometer
von Wilna, an Landstrasse, wird
abgegeben. Nähere Auskunft
St. Annenstrasse 2, W. 1, von
2—3 Uhr nachmittags. [311]

**Kolonialwaren-
Grosshandlung**

**Hans
Gusovius**

TILSIT

— Fernruf 200 —

empfiehlt in Waggon- und
kleineren Bezügen gegen
Ausfuhrgenehmigung:

Heringe

Salz

Kunsthonig

Marmelade

Kaffee-Ersatz

Pfeffer, Piment

Lorbeerlaub

Lederfett

Schuhcreme

Fliegenfänger

Essig-Essenz

Wein, Rum

Kognak

Zigarren

Zigaretten

Shag

Gemüse,

Frucht- und

Fisch-

Konserven

Schokoladen

Vivil-Pfefferminz

sowie sämtliche

Marketender-
Artikel

zur prompten Lieferung.

Hans Gusovius

Tilsit.

[A 220]

HALPAUS
CIGARETTEN-FABRIK A.G. BRESLAU VI.



SPEZIAL-MARKEN

Kefem..... 1 1/2 3
Okassa-Zaffotto..... 2 3
Rittmeister..... 3 3
Reichsadler..... 4 3
Kaiser-Dubec..... 5 3

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENAMT DES OBERBEFEHLSHABER OST.
BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

M. Marum

G. m. b. H.

Eisengrosshandlung
MANNHEIM

Telegr.-Adr. „Marum“. Telephon 7000-7002.

Stab-, Fasson-, Beton- u. Universal-

eisen. — T- und U-Eisen.

Stückbleche, grosse Posten.

Bleche, schwarz, verzinkt und verbleit.

1a Gas- und Siederöhren.

Grosse Vorräte (über 3000 Tonnen) in

Ausschuss-Gas- und Siederöhren.

Lagerlisten zu Diensten. [A 260]



Jäger-Restaurant

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach
russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]

Mittags und Abends angenehme Musik.

Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Das Westdeutsche Wein-Import-Haus

Heinrich Haupt & Co., Trier

Weingrosshandlung und Grosskellerei

hat den Alleinverkauf seiner Weine dem

[A 237]

Deutschen Soldatenheim

WILNA, Georgstrasse 9

übertragen. Der Verkauf erfolgt nur zu Grosso-Preisen an Militär-
Einkäufer und Marketender direkt ab Lager Wilna. Das Soldaten-
heim unterhält ein grosses Lager Originalabfüllungen obiger Firma in:

Mosel-, Saar-, Rhein-, Dessert- und Rot-
weinen, worüber Preislisten zur Verfügung.

Heute das neue Programm:

Nur bei uns! — Ein lustiger Abend! — Ungeheurer Lacherfolg!

1. Ein Lustspiel aus dem Leben der jüdischen Warenhäuser in Berlin.

2. Der Stolz der Firma. Schwank in 5 Akt. In d. Hauptr. d. berühmte Kom. S. Lachman.

3. Das moderne Flugzeug. Natur. 4. Eine folgenschwere Stiftung. Komödie.

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.

2 mal wöchentlich Programmwechsel. [32]

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Einfuhr von Büchern nach Ob.-Obst.

Anscheinend herrscht über die Einfuhr von Büchern in das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost, also auch nach Wilna, grosse Unkenntnis, da sich die Verstösse dagegen häufen. Es sei darum auf Absatz II 2 der Verordnung über die Presse vom 5. 12. 1915 hingewiesen, der folgendermaßen lautet: „Die Einfuhr von im Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn in deutscher Sprache hergestellten Büchern, Karten und sonstigen Druckschriften ist gestattet, soweit der Vertrieb in Deutschland erlaubt ist. Fremdsprachige und solche Bücher, die in anderen als vorgenannten Staaten in deutscher Sprache hergestellt sind, dürfen nur von Behörden oder durch deren Vermittlung bezogen werden. — Danach dürfen also Buchhändler oder sonstige Einzelpersonen fremdsprachige Bücher nur durch Vermittlung von Behörden einführen. Jeder direkte Bezug von Büchern in nicht-deutscher Sprache ist deshalb verboten.“

Evangelische Militärgottesdienste am Himmelfahrtstage, 1. Juni. 9^{1/2} Uhr vormittags Predigtgottesdienst in der Lutherischen Kirche, Deutsche Strasse 9, Garnisonpfarrer Korff. — 9^{1/2} Uhr vormittags Predigtgottesdienst in der Kirche der Kavallerie-Kaserne für das Rekrutendepot. Lazarettpfarrer Wellmann.

Teeküche für Arbeiter. Der Allgemeine Arbeiter-Kultur-Verein hat in seinem Lokale, Kl. Pohulanka Strasse 3/10, eine Arbeiter-Teeküche eröffnet, um bedürftigen Arbeitern die Möglichkeit zu geben, ihren Frühstückstee vor dem Gang zur täglichen Arbeit zu erhalten. — Die Teeküche ist täglich von 6—9 Uhr morgens geöffnet. Ein Glas gesüßten Tees kostet 4 Pfennige, ungesüßten Tees 2 Pfennige. Arbeitslosen wird Tee unentgeltlich verabreicht. Diejenigen, die die neue Teeküche in Anspruch nehmen wollen, werden ersucht, davon in der Kanzlei des Vereins in der Zeit von 5—7 Uhr nachmittags Mitteilung zu machen.

Ein weissrussischer Klub. In der Grossen Strasse, Haus Muchin, wird am kommenden Donnerstag, um 4 Uhr nachmittags, ein weissrussischer Klub eröffnet. Gäste haben freien Zutritt.

Hase und Granate. In der Jagdzeitschrift Wild und Hund erzählt ein Leutnant verschiedene Beobachtungen, die er im Felde über die Wirkung von Artilleriegeschossen auf Wild gemacht hat. Eine davon ist besonders merkwürdig. Durch eine französische Granate waren zwei Hasen aufgestört, von denen der eine durch Granatsplitter verwundet und von einem Kanonier erschlagen wurde. Der andere Hase machte nach kurzem Lauf einen hohen Kegel und blieb dann sitzen, auch als ein Soldat an ihn heranging; er liess sich sogar greifen und an den Löffeln hochheben. Plötzlich aber vollführte er eine kräftige Bewegung mit den Hinterläufen und hatte

sich schon eilends davongemacht, ehe der Soldat sich von der jähen Ueberraschung erholt hatte. Der Hase war anscheinend gesund geblieben und hatte wohl nur einen Nervenschok erlitten.

Sport und Spiel.

Die Targa Florio ausgeschrieben. Der Sizilianische Automobilklub kündigt an, dass er, um die „grosse sportliche Tradition aufrechtzuerhalten, an die sich seine Gründung knüpfte“, in diesem Jahre, trotz des Krieges, das Automobilrennen um die Targa Florio zur Abhaltung bringen werde. Die Wettfahrt soll am 24. September stattfinden. „Natürlich“, so heisst es in der Ausschreibung, „kann die Veranstaltung unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Bedeutung haben, die sie in früheren Jahren besass.“ Die Bestimmungen des Rennens werden daher vereinfacht, und es wird auch nur über 324 Kilometer gehen. Die Teilnehmer haben die 108 Kilometer umfassende, ihrer vielen Kehren, Steigungen und Gefälle halber besonders schwierige Rundstrecke Cerda-Caltaputuro-Polizzi-Collesano-Cerda dreimal zurückzulegen. Zugelassen werden alle Wagen, deren Motoren einen Zylinderinhalt von sechs Liter nicht überschreiten. Anmeldungen werden von dem Sizilianischen Automobilklub in Palermo bis zum 20. September entgegengenommen. Das Nennungs-geld beträgt 300 Lire für jeden Wagen. Der Sieger erhält einen „Targa Florio 1916“ benannten Kunstgegenstand, der Zweite eine goldene Medaille und der Dritte einen silbernen Pokal.

Abgesagte Wohltätigkeitslotterie. Die Verwaltung der „Billigen Küche“, Kalwariastrasse 37, bittet uns mitzuteilen, dass die Lotterie, die am 1. Juni cr. zu Gunsten der billigen Küche in dem Hause Kalwariastrasse 37 stattfinden sollte, ausfällt, da die nötige Anzahl von Billets nicht verkauft worden ist. Diejenigen, die das Geld für die gelösten Karten zurück erhalten wollen, können es bei der Verwaltung bis zum 1. Juli cr. abholen. Nach dem 1. Juli wird das nicht abgeholte Geld zu Gunsten der billigen Küche verwendet werden.

Der „Katalog des Himmels“. Das grossartige Werk, das die Sternwarte des Vatikans im Zusammenhang mit zehn der wichtigsten astronomischen Observatorien der Welt zur Festlegung eines „Himmels-Kataloges“ unternommen hat, wird nach Meldungen italienischer Blätter mit grosser Energie fortgeführt. Die Photographien sind mit einem von Gauthier konstruierten Apparat ausgeführt, der von Leo XIII. erworben wurde. Der Direktor der Sternwarte, Pater Hagen, hat sich nach einem Besuche der wichtigsten Observatorien für das mikrometrische Verfahren mit Mikrometerschraube beim Ausmessen der Platten entschieden. Die Umrechnung der gradlinigen Koordinaten in sphärische wurde dem Professor Turner vom Oxford-Observatorium übertragen.

Ausgabe neuer bulgarischer Briefmarken. Die bulgarische Regierung beschloss einem Telegramm aus Sofia zufolge, zur Erinnerung an den Weltkrieg neue Briefmarken auszugeben.

Aenderung der Zollrolle Obst.

Mit Wirkung vom 1. Juni ab erfahren die in der Zollordnung vom 31. Juli 1915 für das Verwaltungsgebiet des Oberbefehlshabers Ost festgesetzten Einfuhrzölle einige zum Teil sehr wesentliche Aenderungen. Verschiedene Waren, die bisher unter Sammelbegriffe einzureihen waren, werden genauer spezialisiert. Dadurch lässt es sich ermöglichen, dass Waren, die für den Bedarf der ärmeren Klassen eingeführt werden, erheblich verbilligt werden, während andere, die nur für ganz bestimmte Zwecke, namentlich für Luxus-zwecke in Betracht kommen, gerechterweise mit höheren Zollsätzen belegt werden.

So werden einzelne Ernährungsmittel erheblich verbilligt: für Marmelade und Fruchtmus, für die früher ein Zoll von 80 Mark zu entrichten war, sind fortan nur noch 24 Mark für den Doppelzentner zu zahlen. Der Zollsatz auf kondensierte Milch ist von 80 auf 60 Mark, der Satz auf Räucherfische von 20 auf 10 Mark herabgesetzt worden. — Die neue Zollrolle bringt dagegen eine Erhöhung des Zolles auf Konditorwaren, die man in diesen Kriegszeiten ohne weiteres als Luxusartikel ansehen kann, und zwar ist der Satz auf 100 Mark für den Doppelzentner (bisher 60 Mark) bemessen worden. Für Hefe werden in Zukunft anstatt 28 Mark 140 Mark, für Tee anstatt 160 Mark 300 Mark für den Doppelzentner Zoll zu entrichten sein.

Im Einzelnen enthält die Zollrolle folgende Aenderungen:

Gemüse, getrocknet und einfach zubereitet, auch Zwiebeln	Dztr.	4,—
a) Früchte, getrocknet	„	16,—
b) Marmelade und Fruchtmus	„	24,—
Tee	„	300,—
Konditorwaren, Keks, Honigkuchen	„	100,—
Hefe jeder Art	„	140,—
Branntwein aller Art		
a) in Fässern	„	280,—
b) in Flaschen	„	360,—
c) Aether; Arzneimittel, weingeisthaltig, sowie alkoholische Erzeugnisse jeder Art,		
a) in Fässern	„	280,—
b) in Flaschen	„	360,—
d) Hartspiritus	„	360,—
Essig aller Art:		
a) in Fässern	„	16,—
b) in Flaschen	„	40,—
c) Essigessenz	„	80,—
a) Butter und Margarine	„	20,—
b) eingedickte Milch	„	16,—
Heringe		
a) gesalzen	{ Fass	3,—
b) in anderer Weise zubereitet	{ Dztr.	2,—
c) in luftdicht verschlossenen Büchsen	„	10,—
	„	40,—

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte
von

Georg Freiherr von Ompteda.

7. Fortsetzung.

Herr von Gernopp blickte ihn scheinbar ernst an, während es ihm Lächeln um den Mund zuckte:

— Lezt res scheint mir die Hauptsache zu sein!

Da knirschte zu ihm schon der frisch aufgeschüttete Sand unter der Einahrt im Gutshofe, und sofort zersprengten sich die Mädchen auf der Eltern Geheiss nach allen Seiten.

Leutnant von Deyner ging mit Lisbeth eilig auf einem Nebenwege davon.

— Habe ich das nicht grossartig gemacht? — fragte er, sobald sie ausser Gehörweite waren.

Sie ward dunkelrot und meinte:

— Wir sind sehr zufrieden gewesen, Herr von Deyner, aber den jour fixe.

Er bemerkte ihr Erröten und war nun plötzlich selbst nicht mehr so sicher wie sonst, während das kecke, aufgewachte Mädchen, dem man gar keine Verlegenheit antraute neben ihm herschritt, noch immer gehend überlammt. Er fragte:

— Wissen Sie, gnädiges Fräulein, was mir Ihr Herr Vater gesagt hat, wie ich um Sie anhielt? Ich konnte es Ihnen nicht früher mitteilen!

Bei ihrem: „Nun?“ wagte sie kaum aufzublicken, und er fuhr fort:

— Ihr Herr Vater hat mir gesagt, ich sollte später wiederkommen, wenn erst einmal Ihre älteren Fräulein Schwestern verheiratet oder doch verlobt wären. Also wir müssen so lange warten! Ist das nicht traurig?

— Papa hat mir nichts davon erzählt. Ich weiss, dass er nicht gleich „ja“ gesagt hat, aber ich dachte, es — es — es sollte bei nächster Gelegenheit gemacht — werden . . .

Nun, wo sie so traurig geworden war, hatte sie auch die Verlegenheit überwunden und ward plötzlich sehr böse:

— Was denkt sich denn Papa nur? Wie lange sollen wir denn da warten! Da wird man ja noch wer weiss, wie alt! Und ich will nicht warten! Will, will nicht!

Und schon eprlten ihr die Tränen in den Augen. Er tröstete sie:

— Es ist ja nicht so schlimm! Sobald eine Ihrer Fräulein Schwester sich verlobt, kommen wir ja auch an die Reihe! Und nun sehen Sie, gnädiges Fräulein, darum je eher — je besser. Wir müssen ein bisschen helfen!

Verwirrt fragte sie:

— Wie meinen Sie das?

— Wir müssen den Herren Gelegenheit bieten, überhaupt Ihre Fräulein Schwestern kennen zu lernen. Wenn man nicht kennt, kann man auch nicht lieben. Wenn Sie nicht auf unser Frühlingsfest gekommen wären, hätte ich Sie doch auch nun und nimmer kennen gelernt. Und — und — es ist doch eigentlich recht gut, dass wir uns kennen gelernt haben — ich finde doch —

Er hielt inne. Sie waren stehen geblieben, und er fasste nach ihrer Hand, die sie ihm ruhig überliess, aber sie war purpurrot geworden. Einen Augenblick kämpfte er mit sich, dann fasste er einen Entschluss, zog sie plötzlich an sich, um sie zu küssen. Doch sie entschlüpfte ihm und drehte sich schnell zum Gutshause herum, dessen Dach über die Sträucher schielte, und sagte ängstlich:

— Man kann uns sehen!

Er entschuldigte:

— Aber wir sind doch eigentlich theoretisch verlobt!

Doch der wiederholte Ruf Herr von Gernopp: „Lisbeth, Lisbeth!“ schreckte sie auf, und sie gingen schnell dem Hause zu. Dort wimmelte es schon von Menschen auf dem Sitzplatz an der Gartentreppe. Fast das ganze Offizierskorps aus Sebenbach mit seinen Damen war erschienen. Dazu ein paar Herren von der Regierung und Justiz. Man stand in einem Haufen herum, und es ging ein wenig steif zu, denn niemand übernahm es, Leben und Bewegung in die Gesellschaft zu bringen. Lisbeth musste sich den Damen bekannt machen und sich die Herren vorstellen lassen.

Frau von Gernopp lief in ihrer Verlegenheit, da sie es nicht gewohnt war, die Wirtin zu spielen, von einem zum anderen, ohne doch genügend mit den Leuten zu sprechen. Dann verschwand sie für ein paar Augenblicke im Hause, scheinbar, um ihre Anordnungen zu treffen. In Wirklichkeit jedoch ging sie in den Salon, dann in das Zimmer ihres Mannes, hob ein paar Zeitungen auf, als habe sie etwas zu suchen, rückte die Stühle hin und her, schob vor dem Spiegel ihren falschen Scheitel zurecht und kehrte dann eilfertig zurück.

Von allen Seiten wurden Gernopp zu der reizenden Idee beglückwünscht, aus der Zurückgezogenheit heraus treten zu wollen, und vor allen Dingen, diese Sonntage eingerichtet zu haben. Oberst von Meerling reckte seine kleine, unansehnliche Gestalt, strich sich den schwarzen Schnurrbart und sagte zu Herr von Gernopp aufsehend, wobei er zwei Finger der rechten Hand in die Knebel des Attila einhing:

— Wir wussten es ja längst, lieber Herr von Gernopp, dass Sie Ihre Fräulein Töchter bald herausbringen würden. Das wäre ja auch gar nicht anders möglich gewesen, denn meine Leutnants müssen doch jemand zum Tanzen haben. Es fehlt sehr an jungen Damen. Sie sehen, wir sind auch nahezu vollzählig erschienen!

(Fortsetzung folgt)

Sonstige Fische	Dztr.	
a) getrocknet, gesalzen, geräuchert	"	10,—
b) in anderer Weise zubereitet	"	20,—
c) in luftdicht verschlossenen Büchsen	"	40,—
a) Genussmittel aller Art, anderweit nicht genannt	"	80,—
b) Arzneiwaren, zubereitet und sonstige pharmaz. Erzeugnisse in Aufmachungen für den Kleinverkauf, nicht weingeisthaltig	"	80,—
Schwämme, natürliche	"	50,—
a) Leder	"	50,—
b) Lederersatzstoff	"	40,—
Schuhe:		
a) Holzschuhe	"	10,—
b) Lederschuhe mit Holzsohlen	"	24,—
c) alle übrigen Schuhe	"	80,—
Korb- und Flechtwaren aus Pflanzenstoffen; Besen und Pinsel; grobe Bürsten; Bein- und Hornwaren	"	10,—
Bleistifte und Farbstifte, Schreibkreide, Kohlenstifte aller Art, soweit diese Waren nicht durch Verbindung mit Metallen unter höhere Zollsätze fallen	"	30,—
a) Kohlen, Koks, Torf	Dztr.	2,—
b) Zement jeder Art und Zementröhren	"	50,—
c) Gips in Stücken, ungebrannt, Kalk, Kreide	"	20,—
Schmieröl, sonstige Mineralöle wie Petroleum und dergl. und Erzeugnisse daraus, Wagenschmiere und andere Schmiermittel	"	10,—
Riech- und Schönheitsmittel sowie Geheimmittel aller Art	"	400,—
a) Firnisse und Lacke	"	24,—
b) künstliche Farbstoffe und Indigo	"	10,—
c) Farben, zubereitete und Tinten	"	20,—
d) Mittel für Schuhputz und andere Putzmittel	"	20,—
Zündhölzer, Zündkerzen und andere Zündwaren	"	40,—
Waren aus Eisenblech:		
a) Schreibfedern	"	60,—
b) andere Waren	"	30,—
a) Maschinen und Nähmaschinen	"	100,—
b) andere Nadeln	"	24,—
a) Messerwaren	"	40,—
b) Sensen und Sichel	"	8,—
c) andere Schneidwaren, Werkzeuge	"	20,—
d) Geräte aus Eisen für den landwirtschaftlichen oder gewerblichen Gebrauch	"	8,—
e) Maschinen, anderweit nicht genannt, deren Ersatz- und Reserveteile	"	6,—

a) Elektrotechnische Erzeugnisse, mit Ausnahme der Maschinen und Akkumulatoren	Dztr.	100,—
b) photographische Apparate	"	200,—
c) photographische Zubereitungen	"	10,—
a) Packpapier	"	3,—
b) andere Papiere, auch Tapeten	"	10,—
Gespinnste:		
a) aus Roh- und Florettseide, gezwirnt	"	200,—
b) aus künstlicher Seide, gezwirnt und ungewirnt	"	50,—
c) aus anderen Stoffen	"	20,—
Hüte und Mützen:		
a) ausgerüstet	Stück	—,60
b) unausgerüstet	"	—,40
Spieldarten	Spiel	—,80

Spiegel der Heimat.

Trotz des Krieges sind die Arbeiten zur Elektrisierung der schlesischen Gebirgsbahn weiter gefördert worden. Bereits seit einigen Monaten ist ein regelmässiger Betrieb mit elektrischen Zügen auf der Nebenstrecke Salzbrunn-Halbstadt im Gange. Jetzt werden auch auf der Hauptstrecke elektrische Lokomotiven verwandt. Vor die von Breslau kommenden Züge werden in Freiberg elektrische Lokomotiven gespannt, die die Züge mit ihrer Dampflok hinauf nach Dittersbach ziehen. Von dort aus übernimmt wieder die Dampflokomotive die Beförderung des Zuges, und die elektrische Lokomotive wird abgehängt. Diese Betriebsart soll noch weiter ausgedehnt werden.

Die Inhaber der Firma Cramer u. Buchholz, Pulverfabriken in Hannover, Rübland und Rönnsal, stifteten kürzlich die Summe von 500 000 Mark, und zwar zur Hälfte zugunsten ihrer Pensions- und Unterstützungskassen, zur anderen Hälfte für öffentliche Wohlfahrtszwecke.

Am Abend des 90. Geburtstages des heimgegangenen Turnvaters Goetz versammelten sich die Mitglieder des Männer-Turnvereins zu Leipzig-Lindenau auf dem Friedhofe daselbst zu einer erhebenden Gedächtnisfeier, der als Vertreter der Familie Goetz Baurat Direktor Paul Goetz und Geheimer Hofrat Professor Dr. Walter Goetz beiwohnten.

Die Ostpreussische Landgesellschaft hat das kriegszerstörte, im Kreise Lötzen gelegene Gut Klein-Wolla in Grösse von 132,5 ha für Zwecke der inneren Kolonisation angekauft.

Handel und Wirtschaft.

Rückgang der französischen Sparkasseneinlagen. Die Ausweise der französischen Sparkassen zeigen durchweg eine fortgesetzte Verminderung der Zahl der Depotinhaber und einen andauernd steigenden Ueberschuss der Abhebungen über die Einlagen. Die Abrechnung der gewöhnlichen Sparkassen mit der Zentraldepotkasse weist für das erste Vierteljahr 1916 einen Ueberschuss der Abhebungen über die Einzahlungen von 35,6 Millionen Franks auf. Vom 1. bis 10. April erhöhte sich dieser Ueberschuss auf 38,9 Millionen. Jetzt zeigt die französische Landesparbank nach dem „Temps“ vom 5. Mai für den Monat März allein einen Abhebungsüberschuss von 6,8 Millionen Franks an, dazu für denselben Zeitraum einen Abgang von 3412 Depotinhabern. Bei den deutschen Sparkassen hält bekanntlich die Aufwärtsbewegung der Sparkasseneinlagen wie im Frieden an.

Die Vereinigten Pommerschen Meiereien, die in Berlin 46, in Dresden 9 Filialen unterhalten, haben dem Rechnungsabschluss zufolge im vergangenen Geschäftsjahre einen Reinertrag von rund 600 000 Mark auf ein Aktienkapital von nur 101 500 Mk. erzielt. Als Reingewinn verblieben nach Deckung aller Unkosten und nach 127 418 Mark Abschreibungen 71 785 Mark (gegen 62 901 Mark im Vorjahre). Dieser Reinertrag fließt dem Verkaufsverband Norddeutscher Meiereien e. G. m. b. H. zu, in dessen Besitz sich sämtliche Aktien der Gesellschaft seit zwölf Jahren befinden.

Rheinische Stahlwerke in Duisburg-Melderich. Die günstige Lage des Eisenmarktes ist der Gesellschaft im laufenden Jahre insofern besonders zugute gekommen, als sie zu einem nicht unbeträchtlichen Prozentsatz Qualitätsware herstellt, für welche bei reger Absatzmöglichkeit gute Preise erzielt worden sind, so dass das Gesamtergebnis gegen das Vorjahr besser ausfallen wird. Soweit eine Schätzung schon möglich ist, darf man unter allem Vorbehalt mit einer Erhöhung der vorjährigen Dividende von 6 Prozent auf etwa 8 Prozent rechnen.

Deutsche Buchhändlergilde. Anlässlich der Buchhändlerversammlung in Leipzig wurde, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, die Gründung einer Organisation der gesamten deutschen Sortimentsbuchhandels-geschäfte unter dem Namen „Deutsche Buchhändlergilde, Sitz Berlin“, beschlossen. 1000 Firmen haben bereits ihren Beitritt erklärt.

Ostdeutsche Ansiedlerhilfe. Unter dem Namen Ostdeutsche Ansiedlerhilfe wurde in Königsberg eine Ansiedlerbank errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die wirtschaftliche Förderung der deutschen Ansiedler in der Ostmark durch Beschaffung billigen Kredits mittels gemeinschaftlicher Geschäftsbetriebs.



Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!
Billigste Bezugsquelle für
Kriegsposkarten
nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400 verschiedene Muster vom östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Taurroggen, Rossinje, Skandville, Kalvarja, M. rjampol, Wilkowschki, Suwalki, Grajewo, Mlawo, Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen, Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten aus der Mitauer Kronenort u. d. Gegend an der Düna. Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]
Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront 100 Stück 2.50 M.
Bunte, patriotische Liebesserienkarten, 100 Stück 2.50 M.
Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.
Feldpostbriefe und Mappen, Feldposkarten, Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.
Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen Spezialofferte verlangen.
Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.
Ankauf photographischer Aufnahmen.
Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Das vom professionellen Verein der Handlungsangestellten unter Leitung des Herrn Scholem Rabinowitsch eröffnete Schreib-Bureau, Dominikanerstr. 9/2, übernimmt die Anfertigung von Bittschriften, Verträgen, Uebersetzungen u. d. schriftl. Arbeit in deutsch. Sprache. Geschäftsz. 10-1 vorm., 4-6 nachm.

Arbeitswagen
deutsche Spurweite, 30-80 Ztr. Tragfähigkeit

Paniwagen
russische Spurweite, 15-30 Ztr. Tragfähigkeit, mit Kasten fahrbar, ferig zum Gebrauch, kurze Lieferzeit. [A 258]

Alfred Strecker,
Lissa i. Pos.

Gewinne
der Kgl. Sächs. Landeslotterie ev. 800 000 Mk.
Prämie 300 000 „
500 000 „
Haupt-Gewinne 200 000 „
150 000 „
100 000 „ BSW

Lose 1/10 1/5 1/3 1/2 1
Mk. 5,—, 10,—, 25,—, 50,— per Klasse.

Ziehung 1. Klasse am 14. u. 15. Juni 1916
versendet Kgl. Lotteriekollektor
A. Zapf, Leipzig, Erühl 2.

Hannoversche **FAHNEN-** Fabrik [A12] Franz Reinecke, Hannover

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni 1916
110000 Lose 55000 Gewinn
im Betrage von:
2000000
3000000
5000000
4500000
4000000
3000000
5000000
2000000
1500000
1000000

Preise der Lose 1. Klasse
1/10 1/5 1/3 1/2 1
5.— 10.— 25.— 50.—
Voll Lose für alle Klassen gültig
1/10 1/5 1/3 1/2 1
25.— 50.— 125.— 250.—

Eduard Renz,
Dresden-A. Annenstr. 3
Bank-Konto: Allg. Dtsch. Credit-Anstalt

Johannes Steinberg
Berlin NW. 7, Neustädt'sche Kirchstrasse 15
Nähe Bahnhof Friedrichstrasse

Uniformen
Gamaschen
Zivilanzüge

Grössere Posten
der verschiedensten Sorten
Zigarillos
ferner als Spezialität [A 234]

Schweizer Stumpfen
abzugeben.
Vorteilhaftes Rückfragen für Grosshändler
W. Hiestrich Nfg., Hoflieferant
— WARSCHAU, Wierzbowa 1. —

Uhrmachermeister Karl Kleeberg, Chemnitz 12, Reitbahnstr. 19.
einfache Leuchttuhr M. 5.50 bei 3 Stück M. 5.25
mit Leuchtzahlen „ 8.80 „ 3 „ „ 8.35
Armband-Leuchttuhr „ 9.50 „ 3 „ „ 9.—
Armband-Leuchtzahlen-Uhr „ 11.50 „ 3 „ „ 11.—
Uhrketten 75 Pf., längl. Kapseln 75 Pf., runde 50 Pf., Lederbänder 80 Pf. Alles nur beste Gebrauchsware! Schund führe ich nicht! Voreinsendung des Betrages erwünscht! [A 218]
Reparaturen sehr schnell und billigst!

Zigaretten-Monopol Obost

Die **Qualitätsmarken**
der
Zigarettenfabrik „Sambul“
J. Borg, Danzig
sind eingetroffen!